

Liebe Leser:innen!

In dieser »Sozialen Psychiatrie« befassen wir uns mit unterschiedlichen Aspekten der wechselseitigen Beziehungen der Psychiatrie zu Politik und Gesellschaft: Wie werden Menschen mit psychischen Erkrankungen und die Psychiatrie in der Öffentlichkeit wahrgenommen? Wie beeinflussen politische Entscheidungen und die öffentliche Meinung die Situation von Betroffenen? In diesem Kontext stellen wir auch bürgerschaftliche Initiativen zu mentaler Gesundheit vor und blicken in die Psychiatriegeschichte.

Georg Schomerus und Sven Speerforck beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit den Fortschritten der Stigmaforschung und den Gefahren, wenn diese Erkenntnisse durch populistische Strategien der politischen Kommunikation infrage gestellt werden.

Wie in der Gesamtbevölkerung bestehen auch bei Polizeibeamt:innen stigmatisierende Zuschreibungen gegenüber psychisch erkrankten Menschen. Simone Agnes Efke und Nicole Sprafke zeigen auf, welchen Beitrag dialogische Trainings beim Umgang mit Menschen in psychischen Ausnahmesituationen leisten können.

2024 ging Lea De Gregorio mit ihrem Buch »Unter Verrückten sagt man du« in die Öffentlichkeit. Welche Reaktionen die Schilderung eigener *Verrückungen* und ihre kritische Auseinandersetzung mit der Psychiatrie ausgelöst haben, berichtet sie im Gespräch mit der SP.

Über die Arbeitsweise der Lichtenberger Initiative für Gesundheit und Arbeit (L.IGA), in der erstmals ein Peer-Berater in der Bundesagentur für Arbeit eingestellt

wurde, haben wir Martin Schultz und zwei Praktikant:innen befragt.

Lilli Bertold erklärt die Motive für die von der Bundesschülerkonferenz initiierte Mental-Health-Kampagne »UNSGEHT'S GUT?«.

Und in dem Beitrag »Mehr als nur Fußball« stellen sich Selbsthilfegruppen vor, die sich unter dem Dach der Stiftung »UNION VEREINT. Schulter an Schulter« des Fußballklubs 1. FC Union Berlin e.V. organisiert haben.

Drei Beiträge widmen sich psychiatriegeschichtlichen Themen. Heinz-Peter Schmiedebach legt in seinem Artikel Grundzüge der Psychiatriekritik um 1900 dar und schildert, wie in der modernen Gesellschaft die öffentliche Meinung in diesen Auseinandersetzungen zu einem Machtfaktor wurde.

Einblicke in die Ausstellung »Lenins Tod. Eine Sektion – Psychiatrie, Pathologie und Propaganda« des Medizinhistorischen Museums im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf gibt der Kurator und Direktor des Museums Philipp Osten.

Das Titelbild dieser Ausgabe entstand 1989/90 als Gemeinschaftsarbeit in einem Zirkel der Künstlerin Rosi Haase in Leipzig. Thomas R. Müller erinnert an die ersten Schritte, mit denen die Aktivisten der Basisgruppe Psychiatrie-Betroffene der Bürgerbewegung Neues Forum ihre Erfahrungen mit der Psychiatrie in der DDR in die Öffentlichkeit brachten.

In der Rubrik »Analysen und Meinungen« lesen Sie Beiträge über die dialogische Arbeit in einer unabhängigen psychiatrischen Beschwerdestelle (Dieter Kulke und

Dirk Pychynski), über aktuelle Entwicklungen bei den PsychKGs (Heinz Kammeier und Constantin von Gatterburg/Andreas Jung), über Wirkungen und Nebenwirkungen psychiatrischer Zwangsmaßnahmen am Beispiel England (Uli Lewe) sowie ein Plädoyer für Recovery Colleges und die Weiterentwicklung einer recoveryorientierten Psychiatrie (Stiehl et al.).

Unter »Beobachtungen und Erfahrungen« schreibt Niko Andrija Rukavina über seinen Weg vom Psycho-Patienten zum Botschafter für mentale Gesundheit.

Für Vorfreude bei den Redaktions-sitzungen sorgen die einfühlsamen und pointiert geschriebenen Porträts in den Geschichten aus dem Sozialpsychiatrischen Dienst, mit denen Carla Borchert (Pseudonym) unter dem Titel »Bewunderlich« unsere Zeitschrift seit mehr als drei Jahren bereichert. Lesen Sie diesmal von Frau Blaschke, den Sorgen ihres Mannes und ein Gespräch über die Frage »... was ist schon normal?«

Außerdem können Sie sich bei unseren Rezensentinnen und Rezensenten über Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt und über aktuelle Filme und Streamingangebote informieren.

Liebe Leser:innen, wir würden uns freuen, wenn die Beiträge zum Schwerpunkt »Psychiatrie – Politik und Gesellschaft« und die zahlreichen weiteren Themen dieser »Sozialen Psychiatrie« Ihr Interesse finden!

Thomas R. Müller
Für die SP-Redaktion